

AB 28.5.13

Speicher für Energiewende fehlen

Klaus Stratmann
Berlin

Die Speicherung von Strom entwickelt sich zur Achillesferse der Energiewende. Weder die Potenziale noch die Kosten einzelner Speichertechniken lassen sich derzeit seriös bewerten. Das ist das Ergebnis einer Studie, die das Energie-Forschungszentrum Niedersachsen (efzn) im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums erstellt hat.

„Zahlreiche geeignete Speichertechnologien befinden sich noch im Entwicklungsstadium mit entsprechend langfristigem Forschungs- und Entwicklungsbedarf. Über deren zeitliche Verfügbarkeit und Kosten können derzeit keine verlässlichen Angaben getroffen werden“, heißt es in der Studie, die dem Handelsblatt vorliegt. Aus Sicht der Forscher steht fest, dass die Rahmenbedingungen „keine ausreichenden langfristigen Anreize“ für den Einsatz von Speichern setzen. Allerdings sollten finanzielle Fördermaßnahmen für Speicher nach Überzeugung der Autoren „aus Effizienz- und Kostengründen erst als letzte Option in Erwägung gezogen werden“.

Die Studie offenbart damit eine der großen Unwägbarkeiten bei der Umsetzung der Energiewende. Allen Akteuren ist klar, dass Speicher bei einem weiteren Ausbau der Stromproduktion aus regenerativen Quellen unerlässlich sein werden. Speicher müssen in Zeiten von Stromüberschuss geladen werden, damit in Zeiten ohne Wind und Sonne ausreichend Strom zur Verfügung steht. Wann ausreichend Speicherkapazitäten zur Verfügung stehe, kann derzeit noch nicht prognostiziert werden.

Das Spektrum der Speichermöglichkeiten reicht von seit Jahrzehnten erprobten Verfahren wie der Pumpspeicherung bis zu Methoden wie dem Druckluftspeichern, die bislang nur in kleinem Maßstab funktionieren. Bei der Pumpspeicherung wird Wasser in Phasen von Stromüberschuss in ein hoch gelegenes Becken gepumpt. Wird kurzfristig Strom gebraucht, wird das Wasser abgelassen und treibt dabei eine Turbine an, die Strom erzeugt. Bei der Druckspeicherung wird in Zeiten, in denen genügend Strom zur Verfügung steht, Luft in unterirdische Kavernen oder poröse Gesteinsschichten gepresst. Strömt die Luft aus, treibt sie über eine Turbine einen Generator an, der Strom erzeugt.

Die Wirkungsgrade sind allerdings noch recht niedrig, weshalb Unternehmen wie RWE die Technik noch erforschen, um sie entsprechend zu optimieren. Andere Unternehmen wie etwa Evonik forschen an großen stationären Batteriespeichern. Im vergangenen Jahr hatten die Ministerien für Wirtschaft, für Umwelt sowie für Forschung 60 Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Energiespeicher initiiert.

Strompreise in Europa steigen weiter

LUXEMBURG. Die Strompreise sind in der EU erneut deutlich gestiegen. Im zweiten Halbjahr 2012 lagen die Preise für Haushalte im Schnitt 6,6 Prozent höher als im Vorjahreszeitraum, wie die Europäische Statistikbehörde Eurostat am Montag mitteilte. Bei Gas betrug das Plus sogar 10,3 Prozent. Ein EU-Haushalt zahlte für Strom im Schnitt 19,7 Cent pro Kilowattstunde. Deutschland meldete mit 26,8 Cent den dritthöchsten Wert der EU, der Anstieg lag laut Eurostat mit 5,7 Prozent leicht unter dem EU-Schnitt. Die Preisangaben sind inklusive Steuern. Damit setzt sich der Aufwärtstrend für Haushaltsstrom in der EU fort - in der zweiten Jahreshälfte 2011 war der Strom 6,3 Prozent teurer gewesen als im Vorjahr. dpa

AB 28.5.13

Biokohle aus Forst ersetzt Steinkohle

PEITZ/FORST | Die Produktion von Biokohle aus Reststoffen ist erfolgreich in Forst (Spree-Neiße) angefahren. Mit den Pellets für Kraftwerke könne Steinkohle ersetzt werden, erklärte Frank Kochan, Geschäftsführer der Peitzer FFK Environment GmbH gestern. Der innovative Brennstoff werde in dem Forster Werk mit einer Kapazität bis zu 200 000 Tonnen pro Jahr hergestellt. Die Investition belaufe sich auf zehn Millionen Euro, 20 neue Arbeitsplätze würden geschaffen. Der Brennstoff basiert auf Biomasse wie Schnittholz, Nussschalen, Kohleresten und Bindemitteln.